Kurzbesprechungen

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Der Filmberater**

Band (Jahr): **16 (1956)**

Heft 1

PDF erstellt am: **23.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Uli der Pächter

II. Für alle

Produktion und Verleih: Präsens; **Regie:** Franz Schnyder;
Darsteller: Hannes Schmidhauser (Uli), Liselotte Pulver (Vreneli), Emil Hegetschweiler (Joggeli), Hedda Koppé (Glunggebäuerin), Leopold Biberti (Hagelhans) u. a.

Die Filme, zu denen wir ein so freudiges, überzeugtes Ja sagen können wie zu diesem zweiten Gotthelf-Film, sind selten. Unsere Zustimmung gilt dabei ebenso sehr dem Stoff wie seiner künstlerischen Verarbeitung. Der Stoff entstammt dem gleichnamigen Roman Jeremias Gotthelfs und erzählt, wie Uli, der die Pacht der «Glungge», eines reichen Emmentaler Bauernhofes, übernommen hat, auf Abwege gerät und nur mit Hilfe Gottes und derjenigen seiner Frau und eines wahren Freundes auf den rechten Pfad zurückfindet. Die Umarbeitung dieses epischen Romanstoffes in ein filmgerechtes Drehbuch, für das Richard Schweizer zeichnet, war der erste Meisterstreich der Uli-Equipe: denn Gotthelf zu geben, was Gotthelfs ist, ohne die filmeigenen Ausdrucksmittel zu vernachlässigen, war nicht leicht. Indes gelang dieses Umgießen des literarischen Werkes in eine neue Form zur Zufriedenheit sowohl der Gotthelf- wie der Filmfreunde. «Uli der Pächter» atmet Gotthelfschen Geist, vielleicht noch ursprünglicher und unverfälschter als der vorausgegangene Film «Uli der Knecht». Der Film macht keine Konzessionen; Folkloristisches in Kostüm, Hausrat und Lebensstil werden so wenig wie die Landschaft ausgeschlachtet, sondern vielmehr sparsam, dafür aber im richtigen Augenblick eingesetzt. Die Darsteller verdienen ein Gesamtlob, allen voran Liselotte Pulver, deren Vreneli Herz und Geist des Films ist, und Emil Hegetschweiler, dessen Joggeli ein Kabinettstück ist, so sehr, daß man kaum mehr von Schauspielerei zu sprechen wagt, da Hegi und Joggeli bis zur Identität eins sind. Soviel Lob für einen Film, der selbstverständlich auch seine kleinen Unebenheiten und Schönheitsfehler (Aussprache des Berndeutschen, Beleuchtungsfehler z. B.) hat, möchte fast übertrieben wirken. Wir wissen es nicht besser zu begründen als durch das Geständnis, im Kino mit Herz und Kopf bestens unterhalten gewesen zu sein, zuhause dann aber doch, einem inneren Bedürfnis gehorchend, einen Gotthelf-Band vom Bücherbord gelangt zu haben, um zu blättern . . . und zu lesen. Könnte man doch von mehr Filmen dasselbe sagen: daß sie gut und erst noch anregend sind!

1174

To catch a thief (Haltet den Dieb)

III. Für Erwachsene

Produktion: Paramount; **Verleih:** Star-Film; **Regie** Alfred Hitchcock;
Darsteller: Cary Grant, Grace Kelly, Charles Vanel u. a.

«To catch a thief» ist ein rechter Hitchcock: ein Film, der es auf Spannung und Nervenkitzel angelegt hat, der zugleich aber witzig ist bis zum Zynischen und die Hand des Meisters in jeder, aber auch der geringsten Einzelheit verrät. Schauplatz der Geschichte ist die Riviera, ihre Hotels, die Villen der Reichen — kurz: die große Welt und die demi monde des Müßiggangs. Der Held ist für einmal ein gewesener Juwelendieb, dessen Tricks nun plötzlich, nach Jahren, von einer andern Bande nachgeahmt werden; nur mit Mühe vermag er die Polizei von seiner Unschuld zu überzeugen. Die Darsteller Cary Grant und Grace Kelly in der Rolle einer extravaganten, reichen Oelmillionär(r)in sind glänzend eingesetzt, aber auch die Chargen sind ausgezeichnet. Wie denn überhaupt dieser Film dem Kenner den Genuß eines Meisterwerks gibt, in dem alles an seinem Platz ist: die Landschaft, die Szenen auf einem Kostümfest und im Hotel, jedes Wörtchen des brillanten Dialogs. Die Welt, in welcher sich die Handlung entfaltet, ist nicht unbedingt sympathisch; wir versuchten bereits mit dem Hinweis auf einen gewissen Zynismus diesen Umstand anzudeuten. Doch ist es ein Zynismus aus Snobismus mehr denn aus Ueberzeugung, und Hitchcock ist weit davon entfernt, diese Welt des Luxus', die er so unnachahmlich darstellt, ernst zu nehmen. (Kann doch eine Welt, die dermaßen perfekt nachgeahmt werden kann, von dem Imitator kaum geliebt, geschweige denn bewundert werden.) Hitchcock macht sich über sie vielmehr etwas lustig. Und dieses Zwinkern, dieser Schuß Ironie sind es nicht zuletzt, die das Vergnügen, statt es zu vergällen, erst vollkommen machen.

1175

Le Signorine dello 04

III. Für Erwachsene

Produktion: C. I. R. A.; **Verleih:** Cinévox; **Regie:** Gianni Franciolini;
Darsteller: Franca Valeri, Antonella Lualdi, Peppino de Filippo u. a.

Wir hatten in den letzten Monaten mehrfach Gelegenheit, bei italienischen Filmen auf eine Gefahr hinzuweisen: daß die neorealistische Filmauffassung, die zuerst Reportage, Mitteilung und dann erst Gestaltung, Kunst sein will, ihrem inneren Gesetz nach zu einem wertfreien Abbild des Lebens und der Zeit führen kann, das von einem bestimmten Augenblick an dem Zuschauer zerrbildlich suggeriert, das Leben als solches sei überhaupt wertfrei, ohne Bindungen an außermenschliche Instanzen. Nachdem dieser letzte Schritt, den wir nicht mitvollziehen können, bei einigen Filmen beobachtet werden konnte, ist nun auf «Le Signorine dello 04» hinzuweisen, in welchem das künstlerische Programm des Neorealismus vollkommen erfüllt ist, ohne daß es aber zu dem genannten Kurzschluß kommt. Wir sagten, daß der Film das neorealistische Programm erfülle. Das heißt: auch er nimmt keine Stellung. Er erzählt einige Schicksale von Telephonistinnen aus der Römer Zentrale. Er beabsichtigt keine zusammenhängende Handlung, oder wenigstens keine im konventionellen Sinne. Nicht an der Story ist ihm gelegen, sondern an der «Tranche de vie». Und bei diesem künstlerischen Beginnen erzielt er eine Lebendigkeit, eine Frische und Unterhaltsamkeit, die lobenswert sind. Darüber hinaus aber ist er liebenswert. Das Leben, das er zeigt, ist der Alltag Italiens; er wird weniger mit dem Intellekt als mit dem Herzen erfaßt. Und in dieser Liebenswürdigkeit (im wahren Verstande des Wortes), in dieser Mitbeteiligung des Herzens als erkennendem Organ scheint uns dieser fast nicht formulierbare, unwägbare Uebergang zwischen dem Abbild und dem Zerrbild zu liegen.

1176

Sophie et le crime

IV. Mit Reserven

Produktion: Richebé Films; **Verleih:** Rex; **Regie:** P. Gaspard-Huit;
Darsteller: P. van Eyck, M. Vlady, D. Doll.

Dieser Kriminalfilm erhält dadurch sein Gepräge, daß die zentrale Gestalt, welche die Entdeckung eines Mörders sich vorgenommen hat, eine Journalistin ist, und zwar nicht eines jener forschen, draufgängerischen Wesen, als welche der Film die Leute von der Presse meist zu charakterisieren liebt; vielmehr ist Sophie ein sehr mädchenhaftes, idealgesinntes Geschöpf (M. Vlady), der es weder um Sensation noch um soziale Weltverbesserung geht, sondern einzig darum, durch die Auffindung des wahren Verbrechers einem Menschen zu helfen, der offenbar unschuldigerweise verdächtigt wird. So finden wir in diesem Film manche zarte Töne, die einen seltsamen Kontrast bilden zu unheimlichen Untertönen, die doch immer mehr oder weniger mitklingen und stellenweise auch ins Krankhafte hinüberspielen. Die Psychologie, die im Film viel Recht erhalten hat, hat sich damit eine nicht leichte Aufgabe gestellt; sie macht den Film auch für Anspruchsvollere interessant, ohne daß wir behaupten wollten, sie vermöchte immer zu überzeugen. Letztlich geht es dem Film aber auch gar nicht darum, das Problem des Verbrechens seelisch oder soziologisch zu beleuchten, sondern es soll einfach eine geschickt aufgebaute kriminalistische Handlung durch psychologische Färbungen lebensnaher und abwechslungsreicher gemacht werden. Oder ist es vielleicht richtiger zu sagen, der Film suche dem Verbrechen durch einen neuen Gesichtswinkel andere interessante Seiten abzugewinnen. — Er setzt ein reifes Publikum voraus, zumal da gewisse Milieubilder nach Reserven rufen.

1177

Schweizerische
Spar- & Kreditbank

St. Gallen Zürich Basel Genf

Appenzell . Au . Brig . Fribourg . Martigny
Olten . Rorschach . Schwyz . Sierre

Kapitalanlagen · Börsenaufträge · Wertschriften-Depots
Vermögensverwaltungen

Alle Bankgeschäfte diskret und zuverlässig

A. Z.
Luzern

Im Dienste der siebten Kunst!

Gevaert

Fachkinofilme 16 und 35 mm, für höchste Ansprüche, jetzt auf neuer Sicherheits-Unterlage

Preisliste und unverbindliche Beratung durch

W. ROOSENS & CO., Basel 6

Telephon (061) 5 99 60

Redaktion: Scheideggstraße 45, Zürich 2, Telephon (051) 27 26 12
Administration: General-Sekretariat SKVV, St. Karliquai 12, Luzern
Druck: H. Studer AG., Zürichstraße 42, Luzern